

Liebe Mitglieder unserer Abaana Familie,

wie schon in den letzten drei Jahren bin ich auch in 2019 erneut nach Nyamirima gereist, um unsere Projektschule zu besuchen. Es ist jedes Mal eine große Freude, die fortschreitende Entwicklung zu begutachten und die Kinder, Familien, Lehrer und natürlich unseren Projektleiter Ronald und sein Team zu treffen. Zu sehen, wie aus den ugandischen und deutschen Ideen Wirklichkeit wird, ist immer etwas ganz Besonderes. Diese Reise wurde, wie auch die vorherigen, komplett privat finanziert. Ich freue mich darauf, euch auf den folgenden Seiten einen Einblick in meine diesjährige Reise in die wunderschöne Landschaft von Uganda und zu den lieben Menschen rund um Nyamirima geben zu können.

Saskia

(Vorstand Abaana Afrika e.V.)

Tag 1 - 1. März 2019

Ein langer Anreisetag! Gegen 4:40 Uhr waren mein Mann Michael und ich auf dem Flughafen in Hannover, drei Stunden später dann bereits auf dem von Amsterdam. Dort kam es zum ersten kleinen Aufreger: Der Start um kurz vor 11 Uhr musste abgebrochen werden. Grund dafür war möglicherweise, dass zu viel Öl betankt worden war. Dass der Flieger zu schwer gewesen sein könnte, weil wir zu viele Geschenke für die Kinder in Nyamirima an Bord hatten, ist dagegen eine unbewiesene Vermutung (auch wenn die Mitbringsel tatsächlich mehr Raum einnahmen als unser eigenes Reisegepäck)..... Schließlich konnte die Maschine in Amsterdam aber doch starten und – mit einer Stunde Verspätung - nachts in Entebbe landen.



Es ist immer ein besonderes Gefühl, dort auszusteigen. Sofort nimmt man das andere, sehr entspannte Arbeitstempo der Menschen am Flughafen wahr und trotz der späten Uhrzeit (0:30 Uhr) die Wärme. Als erstes passierten wir eine Gesundheitskontrolle, bei der wir unsere Impfausweise mit dem Nachweis der Gelbfieberimpfung vorzeigten. Dann verbrachten wir viel Zeit am Einreiseschalter. Dort wurden in aller Ruhe Fingerabdrücke genommen, Fotos gefertigt und Visa erteilt. Am Kofferband freuten wir uns, unser Gepäck vollständig wiederzusehen. Da vor dem Flughafen - anders als besprochen - kein Fahrer unseres Guesthouses wartete (ich hatte in Amsterdam bei der Unterkunft über die zu erwartende Verspätung Bescheid gegeben), musste ich nun erstmals meine alte ugandische Telefonkarte ausprobieren. Aber sie funktionierte und der Transport zum Guesthouse klappte dann doch noch.



Tag 2 - 2. März 2019

Heute stand nach einem leckeren, obsthaltigen Frühstück eine fünfeinhalbstündige Autofahrt nach Fort Portal an, leider zunächst bei Starkregen. Das war eine Herausforderung für den Fahrer unseres Wagens (und unsere Nerven), da die Scheibenwischer ständig hakten, der Fahrer einen der Wischer schließlich wegklappte und diesen kurz darauf bei 70-80 km/h ganz verlor. Hektisch bewegte sich dafür weiterhin die Tachonadel hin und her mit ständigen +/- 20km/h-Sprüngen. Diese „Messgenauigkeit“ erklärt vielleicht auch, warum für Geschwindigkeitsverstöße stets 200.000 UGX (ca. 50 €) zu zahlen sind - ganz egal, um wie viel man nun zu schnell gefahren ist.



Auch das Thema TÜV oder Betriebserlaubnis wird in Uganda entspannt betrachtet. So werden die vielen Matatus – Sammeltaxis -, die wir während dieser Fahrt sahen und die das wichtigste Transportmittel des öffentlichen Nahverkehrs darstellen, werkseitig nur mit Fahrerreihe geliefert. Der Rest wird von den Eignern dann selbst so umgebaut, dass möglichst viele Leute hineinpassen.



Mittags gab es für uns eine Rast mit „Rolex“. So nennt man einen beliebten ugandischen Snack, der aus einem in ein dünnes Fladenbrot eingerollten Omelett besteht. In Fort Portal trafen wir abends dann auch schon mit unserem Projektleiter Ronald zur ersten Besprechung und zum Pizzaessen zusammen. Wir erfuhren natürlich schon viele Neuigkeiten aus der Schule. Zum

Beispiel, dass alle Schülerinnen der neuen Secondary School aus haftungstechnischen Gründen einen Schwangerschaftstest zu machen hatten. Dieser fiel bei allen Mädchen negativ aus, so dass einem weiteren Schulbesuch nichts im Wege steht.



Tag 3 - 3. März 2019

Am Sonntag holten uns Ronald, sein Assistent Christopher und der Ingenieur für die Quellenerschließung vom Guesthouse ab und wir fuhren zu der Quelle, die wir (2018) als allererste hatten erschließen lassen. „Fahren“ ist dabei etwas beschönigend, denn bald wurde das Auto abgestellt und wir gingen zu Fuß weiter, immer steiler den Hügel hinunter. Ich versuchte, mir vorzustellen, wie sich ein Rückweg anfühlen würde, wenn ich dabei noch einen wassergefüllten Kanister tragen müsste! Unterwegs kamen wir an vielen Hütten vorbei und die Kinder dort begrüßten uns generell mit einem lauten "How are you?!" und viel Gekicher. Ich glaube manchmal, dass sie denken, dass das "Hallo" bei den Weißen heißt, denn selbst die Aller kleinsten haben das schon drauf. Ich liebe diese fröhliche und ungezwungene Art der Kinder wirklich sehr.

An der Quelle warteten bereits etliche Mitglieder der Community, vor allem Frauen und Kinder, umgeben von vielen gelben Kanistern. Der Ingenieur erklärte den Aufbau der Quellenerschließung und betonte, wie wichtig Schulungen zur Hygieneverbesserung bei der Bevölkerung wären. Denn sauberes Wasser nutzt wenig, wenn man es in verschmutzte Kanister abfüllt.



Auf dem Rückweg von dieser ersten Quelle konnten wir noch die Familie von einem unserer Patenkinder besuchen. Die Mama kenne ich schon seit 2016 und wir freuen uns immer sehr, uns zu sehen. Sie zeigte mir ganz stolz ihren neuen Energiesparofen, auf dem das Kochen nun viel leichter funktioniert. Auch den der Familie gespendeten Ziegen konnten wir „guten Tag“ sagen.

Mit dem nächsten Stopp sorgte Ronald für eine Überraschung, da ich heute eigentlich nur die Besichtigung von Quellen erwartet hatte. Plötzlich schüttelte mir ein Mann die Hand, fragte „How are you?“ und bedankte sich für die Unterstützung.

Hmm, ich musste ein wenig überlegen, aber dann fiel der Groschen!

Wir waren bei Mutagirizi Emmanuel und Atuhaire Ruth, den Eltern von Tumusiime Mark, Kasemire Lilian und Komuhendo Evelyn. Ende Juli 2016 war ihr Haus abgebrannt, sie verloren zudem das gepachtete Land und der Vater Emmanuel, der sich das Bein mehrfach kompliziert gebrochen hatte, konnte nicht mehr arbeiten. Die Kinder wurden ins Boarding aufgenommen, aber die Eltern mussten in eine Behelfshütte aus Blech ziehen. Mit einer Familienhilfe sorgte Abaana Afrika nicht nur für Bettensets, sondern auch für die Möglichkeit, sich ein eigenes Geschäft aufzubauen. Sie backen nun Kekse, eine Art Mandazis, und verkaufen diese auf dem Markt. Das Geschäft läuft gut: Sie konnten genügend Geld für ein Grundstück verdienen und ein Haus mit vier Zimmern darauf errichten. Zwei der Zimmer werden vermietet. Die Familie hat nun ein stabiles Einkommen. Emmanuel beschenkte uns mit Gebäck und bat uns dann sogar noch um ein Foto, zu dem Ruth und ihre süßen Kinder dazu kamen. Sonst bin ich eigentlich immer diejenige, die wegen eines Fotos fragt.



Danach ging es weiter zu einer Quelle, die im letzten Jahr nur ein kleines Rinnsal war, sowie zu einer Stelle, die für eine Erschließung vorgesehen ist. Allmählich ging es wirklich sehr querfeldein und wurde sumpfig. Ich machte mir Gedanken um Spinnen und Schlangen; Ronald war die ganze Zeit am Lachen und lief in seinen offenen Sandalen voraus. Als er uns dann die Stelle für die geplante Wasserquelle zeigte, die später ca. 200 Personen im Umkreis versorgen können soll, waren wir etwas skeptisch. Wir konnten uns nicht vorstellen, wie man bei so einem sumpfigen und steilen Zugang überhaupt Material würde herbringen können. Aber der Ingenieur winkte nur ab und lachte: "No problem!".



Die Mittagspause verbrachten wir bei der Familie unseres jüngsten Patenkindes Joseph. Es gab leckeres lokales Essen aus Weißkohl, Zwiebeln, Mohrrüben, Paprika, roten Bohnen, Matooke, Maniok, Dodo (grüne, spinatähnliche Blätter) und Avocado. Wie immer sehr sehr lecker.



Anschließend ging es weiter zu der Familie von Katusabe Joan, die letztes Jahr einen Ofen von uns erhalten hatte. Sie haben sich sehr gefreut, uns zu sehen und hatten liebe Geschenke für uns. Sie zeigten uns auch noch das ihnen 2016 gespendete Bett und ich sollte den Spendern noch einmal ihren herzlichsten Dank ausdrücken. Es berührt mich immer, wie sehr solche Spenden von den Familien wertgeschätzt werden.



Nach einer letzten Wasserstellenbesichtigung – diese war schon alt, wird in der Regenzeit überschwemmt und soll möglichst durch eine neue an einer höheren Stelle ersetzt werden - verabschiedeten wir uns Stück für Stück von unseren Mitfahrern und kehrten ins Guesthouse zurück, wo wir uns schon sehr auf eine Dusche freuten.



Tag 4 - 4. März 2019

Am Montag stand der Besuch unserer Schule auf dem Plan und der erste Tag an der Schule ist immer aufregend. Es verändert sich fortlaufend so viel und es ist immer wieder beeindruckend, diese Entwicklung mit eigenen Augen zu sehen.

Schon bei der Anfahrt sind mir die Stromkabel aufgefallen, die bis zum Schultor reichten. Der Entwicklungsfortschritt unserer Schule hat also auch die Regierung sichtlich beeindruckt. Denn sie hat sich dazu entschlossen, der Schule einen Zugang zu Strom zu ermöglichen. Allerdings muss der eigentliche Stromanschluss inklusive Nutzung von der Schule finanziert werden, denn ab der Grundstücksgrenze zieht sich der Staat nicht nur aus der Verantwortung, sondern auch aus der Finanzierung zurück.



Noch gar nicht richtig angekommen, beginnt noch vor dem Schultor auf der rechten Seite unsere Secondary School. „Huch“ sagte mein Mann erstaunt. „Da haben wir doch das

letzte Mal noch aufgepasst, dass wir beim drüber Laufen nicht alle Erdnüsse zertreten!“ Oh ja, „das letzte Mal“ war für ihn ein Besuch im Sommer 2017. Als wir endlich das Auto geparkt hatten und ausgestiegen waren, musste ich einfach erst einmal

nur gucken und den An- und Ausblick genießen.

Auf unserem „Schulhügel“ mit dieser wunderbaren Aussicht zu stehen, ist für mich immer wieder ein ganz besonderes Gefühl.





Dann gab es eine gemeinsame Runde mit Ronald um alles, aber auch wirklich alles anzuschauen und erläutert zu bekommen. Von oben nach unten, von rechts nach links, von hinten nach vorne.

Ich habe unendlich viele Fotos gemacht. Als erstes sind wir durch den naturwissenschaftlichen Teil der Secondary School gegangen, der sich noch im Bau befindet. Für eine Baustelle sah alles sehr ordentlich aus. In einem Raum des benachbarten Schulgebäudes für die Klassen S1 – S4 stehen derzeit die ordentlich gemachten Betten für die übergangsweise untergebrachten Boardingmädchen. Es roch sogar wie frisch gewaschen. Für die Boardingmutter, die „Matrone“, wurde eine kleine Ecke abgetrennt, um ihr ein wenig Privatsphäre zu geben. In einem anderen Klassenraum werden unsere Senior 1 (S1) Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Ein weiterer Raum wird übergangsweise für weitere Möbellagerungen (Betten/Holzbänke) genutzt und den letzten Raum haben die Lehrer in Beschlag genommen. Für den Schulleiter wurde ein extra (Büro)Teil abgetrennt. Außerdem gibt es ein weiteres sogenanntes Büro und eine Art Lehrerzimmer mit einem großen Tisch, an dem alle Lehrer gemeinsam sitzen können. Rechts und links neben diesem Gebäude wurden an dem Tag die Fundamente für zwei Wassertanks gebuddelt.



Ein großes „MUSS“ an der Secondary School ist der IT Unterricht. Bisher war dieser kein Thema, aber die staatlichen Behörden setzen das Schulteam nun sehr unter Druck, dieses Unterrichtsfach schnellstmöglich anzubieten. Falls nicht, sind die Schüler gezwungen, extra dafür in eine Stadtschule zu fahren, was zeit- und kostenintensiv und damit nicht praktikabel ist. Bisher gibt es an der Schule auf fast allen Dächern normale Solaranlagen, welche ausschließlich für Licht reichen und ein starkes Solarpanel auf dem Bürogebäude, welches Strom für die Steckdosen im Büro liefert. Natürlich nur, wenn die Sonne richtig scheint. Bei bewölktem Wetter funktioniert der Kopierer/Scanner leider schon nicht mehr.

Weiter ging es auf die Rückseite des naturwissenschaftlichen Gebäudes. Ein unglaublicher



"Hintern" zeigt sich da, muss doch die Abschüssigkeit des Hügels gut abgestützt werden. Diese Hanglage macht den Bau dieses Gebäude so teuer, erklärte mir Ronald. Hier musste haufenweise extra Baumaterial angeschüttet werden, womit man sonst ein ganzes Haus bauen könnte.

Dann ging es, vorbei an den Lehrerhäusern, zu dem neuen Mädchenboarding der Secondary. Die Arbeiter bauten gerade die Fenster und die Türen ein. Es bleibt noch einiges zu tun, bevor unsere Secondary Mädchen einziehen können. Wir schauten auch in die Waschräume und in die Latrinen, die sich in unmittelbarer Nähe befinden. Ganz wichtig für diesen Bereich wird ein Zaun sein.



Zum einen, um unerlaubte Besucher fern zu halten, zum anderen aber auch, um die Mädchen am nächtlichen Verlassen zu hindern. Denn letztlich sind auch sie ganz normale Teenies, die neugierig versuchen werden, ihre eigenen Wege zu gehen.

Für uns ging es aber als nächstes zu den Schweinchen. Die Ställe wurden umgebaut und es ist jetzt richtig viel Platz vorhanden. Die Zucht läuft gut und ist eine zusätzliche Einnahmequelle für die Schule.



Rechts vorbei an dem Primary Schulgebäude P1–P4 liefen wir nun zu dem im Bau befindlichen Kiosk. Die Dachbalken sind schon

drauf und es gibt einen großen Raum sowie zwei kleine Räume. Und als wir dastanden, kam es zu folgendem Dialog: Ich: "Ah, der kleine Raum hier ist bestimmt für den Vorrat?" Ronald "Nein, hier schläft später mal der Pächter." Ich: "Wieso das denn?" Ronald: "Na, weil doch sonst alles geklaut wird! Der muss auf seine Sachen aufpassen!" Ich: "Aber wir sind hier doch mitten auf dem Schulgelände, wer würde denn den Laden aufbrechen und die Sachen klauen? Hier sind doch immer total viele Menschen!" Und da war es wieder, dieses bestimmte Lachen von unseren afrikanischen Freunden, wenn ihnen ein gravierender Unterschied zwischen unseren Welten auffällt.



Ronald erklärte mir auch gleich, dass es einen guten Grund gibt, warum der Kiosk aus Stein und nicht wie ursprünglich geplant aus Holz gebaut wurde: Weil er sonst angesteckt werden würde. „Bitte was?“ „Ja, so etwas gibt es leider immer wieder. Es gibt Menschen in Uganda, die leider sehr schlimme Dinge machen. Es werden tatsächlich auch des Öfteren Schulen angesteckt.“ Ich könnte das gerne mal googeln, es wäre einfach grauenhaft. Ich habe es später gegoogelt und ich war echt schockiert. Deshalb ist auch der Zaun um unser Schulgelände jedes Jahr wieder ein Thema auf unserer Agenda. Wir haben zwar Wachleute, aber bei dem großen Gelände ist die lückenlose Kontrolle einfach schwierig. Ein Zaun würde helfen und signalisieren, wo die Schule anfängt und das unerlaubte Betreten beginnt. Momentan ist dies nach außen hin einfach nicht sichtbar.



Von unserem Schuliosk ging es weiter zum Jungenboarding. Vor einigen Monaten wurden um die Boardinghäuser die Flächen gepflastert, damit der Dreck und Matsch nicht in die Häuser getragen wird. Nun haben sie noch kleine Mäuerchen dazugesetzt, denn in der



Regenzeit wurde regelmäßig der Schlamm und Dreck bergab gegen das Gebäude gespült. Auch das Nursery Schulgebäude benötigt dringend so eine kleine Mauer.

Gleich neben dem Jungenboarding ist die neue Krankenstation, in der uns Lillian, die Krankenschwester, erwartete. Die Krankenstation ist in einen Wartebereich, ein Behandlungszimmer, zwei Krankenzimmer getrennt nach Jungen und Mädchen, ein Medikamentenzimmer und einen privaten Raum für die Krankenschwester aufgeteilt. Viel Platz je Raum bleibt da nicht. Ich wollte von Lillian wissen, weshalb sie noch nicht im vollen Umfang gestartet sind. Lillian ließ mich wissen, dass dies daran liegt, dass für diese Art der Krankenstation eine Genehmigung vom Gesundheitsamt erfolgen muss. Vorher darf zwar die Schulkrankenschwester ihren Dienst leisten, aber ein höher ausgebildeter Mediziner darf noch nicht praktizieren. Leider hängt der vollumfängliche Betrieb unserer Krankenstation an dieser Genehmigung und die zu bekommen dauert in Uganda leider recht lange.



Unser nächstes Ziel waren die Primary Schüler und es ging hinüber zum P5- P7 Gebäude, das sich am Einfahrtstor der Schule befindet. An der Wand dieses Schulgebäudes sind übrigens das Motto und die Mission der Schule angeschrieben:



Schon von Weitem konnten wir die Beteiligung der Schüler am Unterricht hören und dann schauten wir, gemeinsam mit dem Schulleiter Francis, bei ihnen herein. Zuerst wurde sich natürlich beim Lehrer für die Störung entschuldigt und gefragt, ob wir eintreten dürfen. Dann standen alle Schüler auf. Der Schulleiter begrüßte jede Klasse auf unserem Rundgang immer sehr freundlich, fröhlich und altersgerecht und die Schüler antworteten ihm im Chor. Bevor er mir das Wort erteilte, hat er in jeder Klasse kurz etwas über uns erzählt. Unter anderem, dass unser Weg nach Nyamirima ja so weit war, wir sie aber unbedingt besuchen wollten, um ihnen unsere Unterstützung zu zeigen und uns davon zu überzeugen, wie klug und fleißig sie sind und dass es ihnen gut an der Schule geht. Mein Mann und ich begrüßten die Klassen mit ein paar Worten und richteten Grüße von allen Paten und Unterstützern aus.



Witzig wurde es immer, als gefragt wurde, wer mich denn alles noch kennt. Je nach Altersgruppe gingen mal mehr oder weniger Arme hoch und das Kichern fing an. "Ahhh, Thank you" kommentierte Francis alle Antworten immer wohlwollend. Damit war es aber noch nicht genug, es wurde zusätzlich gern gefragt, ob sie denn auch meinen Namen wissen würden. Noch mehr kichern, bis irgendjemand dran genommen wurde oder sie gemeinsam antworteten. Dasselbe wurde dann auch mit meinem Mann gemacht. "Kennt ihr den noch?" Immer recht lustig für alle, wir mussten sehr lachen. Die Kinder machten das auch echt gut, obwohl mein Name für die Ugander offensichtlich etwas sehr Schwieriges ist. Für Ronald bin ich zum Beispiel immer „Saksia“.



So ging es dann durch die Klassen P1 - P7. Die Schüler der P2 übergaben uns zum Abschied „flowers“ (Blumen) und die der P1 „soda“. Bei "flowers" nahmen alle Schüler die Hände auf Kopfhöhe, wackeln mit ihren Fingern, um dann diese virtuellen Blumen mit einem fröhlichen Ausruf auf uns zu werfen. Das war so herzlich! Beim "soda" gab es ein Zischen wie beim Öffnen einer Fanta-

Flasche. Ich musste noch Minuten später lachen. Übrigens waren alle Klassenräume sehr sauber und schön gestaltet und es waren eigentlich immer zwei Lehrkräfte anwesend. An den Wänden befanden sich viele altersentsprechende Bilder und Erklärungen. Diese waren meistens auf alten Maismehlsäcken gezeichnet. In der S1 hingen sogar ein gezeichneter Messschieber und eine Bügelmessschraube an der Wand.

Auf dem Weg zu den Kleinen der Nursery School haben wir noch in der Näherei vorbei geschaut. Alle meine liebsten Nähdamen waren da und wir freuten uns über das Wiedersehen. Wir konnten uns nicht viel unterhalten, weil sie fast nur Rutooro sprechen, aber das war lustigerweise noch nie ein Problem. Wichtige Dinge übersetzte jemand und alles andere geht auch ohne Worte.



Nach diesem kurzen Abstecher ging es den Berg hinunter zur Nursery School. Und wir wurden mit einem neuen Anblick überrascht. Unterricht draußen! Gleich am Eingangstor saß eine Gruppe von ca. 23 kleinen Kindern mit zwei Lehrerinnen. Sie hatten sogar eine Tafel aufgebaut. Durch diese Unterrichtsmethode können bestimmte Themen oder auch Förderunterricht in kleineren Gruppen unterrichtet werden. Das gefiel mir sehr gut.



Die anderen Kinder hört man in ihren Klassenräumen schon von Weitem laut nachsprechen und singen. Die Kleinen sind immer besonders aufgeregt, wenn Besucher den Klassenraum betreten. Lautstark zeigten sie, was sie schon alles können. Sogar die Kinder der Baby Class, die zu diesem Zeitpunkt gerade mal seit 5 Wochen die Schule besuchten, zeigten uns etwas auf Englisch. Eine respektable Leistung und entsprechend waren wir beeindruckt und entzückt.



THE DAILY ROUTINE	
TIME	ACTIVITY
8:30am - 9:00am	MORNING CIRCLE
9:00am - 9:30am	MATHEMATICS
9:30am - 10:00am	OUT DOOR PLAY
10:00am - 11:00am	SNACK
11:00am - 11:30am	ORAL LITERATURE
11:30am - 12:00pm	FREE CHOICE
12:00pm - 12:30pm	LANGUAGE
12:30pm - 12:45pm	GOODBYE CIRCLE



Weiter ging es zu dem Mädchenboarding der Primary School. Das eine Haus ist für die jüngeren und das andere für die älteren Mädchen. Auch hier sah alles tiptopp aus! Die kleineren Kinder nutzen meistens zu zweit ein Bett, die größeren haben ein Bett für sich allein. Die Kinder entscheiden aber immer selbst, ob sie noch jemanden brauchen oder nicht.



Dann ging es in Ronalds Büro und wir konnten unsere Gastgeschenke überreichen. Für Ronald gab es ein Paar Trekking-Schuhe. Die hatte er sich gewünscht. Für Christopher, Ronalds rechte Hand, hatte mir mein lieber Chef ein dringend benötigtes Handy mitgegeben.





Für Ronalds Team gab es zwei neu aufbereitete Laptops, die mir ein befreundeter IT-Fachmann sehr günstig zur Verfügung gestellt hatte. Die Freude war riesengroß.

Bevor es weiter ging, war es auch für uns an der Zeit, in der wunderschönen Dining Hall zu Mittag zu essen. Wir fühlten uns richtig verwöhnt: für uns gab es Matooke, Reis, Weißkohl, Bohnen, Fleisch mit Gemüesoße, Erdnussmus, Chapati, Ananas, Melone und Getränke. Wie immer sehr lecker und sehr sättigend. Unsere ugandischen Freunde lachen sich regelmäßig über unsere kleinen Portionen kaputt. Wir staunen im Gegenzug immer, was sie so alles verputzen können. Sogar die kleinen Kinder verschlingen wirklich riesige Portionen. Wo wir schon einmal saßen, kamen auch bald ein paar Klassen und die Theatergruppe um die Ecke und wir durften einige Vorführungen genießen.



Zuletzt besuchten wir die Schüler der S1. In ihren neuen Schuluniformen sahen sie toll und erwachsen aus. Die Secondary Lehrer kamen dazu und wurden vorgestellt. Danach durfte ich das Wort ergreifen und eine kleine Rede an „unsere Großen“ halten. Ich war über ihre Aufmerksamkeit sehr erstaunt. Das wichtigste, was ich ihnen mitgeben wollte, lässt sich wie folgt zusammenfassen: „Lernt fleißig und macht euch, eure Familien und eure Sponsoren erneut stolz, so wie ihr es mit dem Bestehen der PLE-Prüfungen getan habt.“ Um ihnen zu zeigen, wie stolz wir auf sie sind und um sie für die Zukunft zu motivieren, hatten wir im Vorfeld Certificates of Excellences und eine Collage mit allen P7 Absolventen erstellt. Diese hatten wir schön ausgedruckt und jeweils in eine Folie gesteckt, damit sie auch ein bisschen länger halten. Diese Urkunden übergab ich feierlich. Jeder Schüler wurde aufgerufen, kam nach vorne, wurde beglückwünscht und es wurde ein Foto gemacht. Die Schüler haben sich sehr gefreut und waren sichtlich stolz.



Ronald sagte, dass solche Dinge etwas ganz Wichtiges für die Motivation seien. Auch die Briefe der Paten seien eine sehr gute Unterstützung für die Schüler. Schickt also gerne den P7 Prüflingen im August/September motivierende Briefe, damit sie voller positiver Energie in ihre Prüfungen im Oktober starten. Es ist für alle Schüler ein sehr beglückendes Gefühl zu wissen, dass jemand da ist, der an sie denkt und an sie glaubt. Mit vielen Eindrücken ging es am Ende des Tages zurück nach Fort Portal.

Tag 5 - 5. März 2019

Dieser Tag stand ganz im Zeichen von Familienbesuchen, die ich immer besonders gerne habe. Hierbei wird bei den ausgewählten Familien gleichzeitig nachgesehen, ob die Kinder zur Schule gehen, die Sachspenden verantwortungsbewusst behandelt werden oder ob sich die Lebenssituation geändert hat.



Der Tag begann um 10 Uhr zunächst mit einer Fahrt nach Fort Portal um die Abholung der Post zu avisieren. Auch die Gastgeschenke kauften wir hier in einem Shop. Ronald empfahl Toastbrot. Für die Familien auf unserem heutigen Plan ein „Luxusartikel“, den sie sich nur ganz selten leisten können.

Auf dem Weg zur ersten Familie trafen wir unseren ehemaligen Schüler und Azubi Atukwase Enock beim Schreinern und wir freuten uns, ihn zu wieder zu sehen.



Einige hundert Meter weiter erreichten wir die Familie von Mirembe Trust und Alinda Angel, die beide bei ihren Großeltern leben. Die Großmutter hat nach einem Unfall geistige Probleme. Der Vater wohnt in der Nähe. Die Mutter lebt weit weg und kümmert sich nicht. Sie hat die Kinder bei den Großeltern abgegeben, um Geld zu verdienen. Vor einigen Wochen holte sie allerdings ihre Tochter und einen dritten Sohn, die ebenfalls bei den Großeltern lebten und Patenkinder waren, zu sich. Alle Versuche der Schule, die beiden Kinder wieder zurück zu holen, scheiterten leider bis heute.



Weiter ging es zur Familie von Atuhaire Prossy. Diese Familie lebt in extremer Armut und wurde bereits mit einer Familienhilfe unterstützt. Auch konnte Prossy dank einer Patenschaft ins Boarding aufgenommen werden. Hier wird noch offen unter einem Gestell gekocht, da es nicht einmal ein Küchenhaus gibt. Prossy hat sehr viele Geschwister, die, nachdem beide Eltern gestorben waren, auf verschiedene Familien in der Umgebung verteilt wurden. Prossy hat daher keinen Kontakt mehr zu allen Geschwistern, nur zu den Geschwistern, welche bei Verwandten untergekommen sind.



Als nächstes besuchten wir die sehr aufgeweckte Kobusinge Daphine. Sie ist ein Patenkind und lebt bei der Familie ihres Onkels mit vielen Kindern. Die Großmutter lebt gleich nebenan in einer kleinen Hütte mit Grasdach. Daphine geht es dort, auch dank einer erhaltenen Familienhilfe, verhältnismäßig gut.



Die vierte Familie war die Familie von Kabarangira Sarah. Nach einem Kaiserschnitt der Mutter wurden Sarah und ihre Geschwister Kyakyo Grace und Tugume Ronald als Hilfen im Haushalt benötigt und von der Mutter von der Schule genommen. Dank der Bemühungen unseres Teams vor Ort konnten alle Kinder nach der Genesung der Mutter wieder an die Schule zurückkehren.



Weiter ging es zur Familie von Ampumuza Sarah und ihrer Schwester Agnes. Beide Mädchen sind Patenkinder und sehr gut in der Schule. Sarah geht in unsere Senior 1 (S1) und wird von ihrer Familie emotional sehr unterstützt, was in Uganda nicht selbstverständlich ist.



Die letzte Familie auf unserem Tagesplan war die Familie von Namanya Gift, Basaija Onesmus und Komujuni Peninah. Alle drei Kinder sind verpatet und Gift lebt aufgrund ihrer körperlichen Behinderung (ihr musste als kleines Kind ein Bein amputiert werden) in unserem Boarding.



An diesem Abend gab es ein erneutes Abendessen in unserem Guesthouse in Fort Portal und wir haben noch lange mit Ronald zusammengesessen und über unser Projekt gesprochen.

Tag 6 - 6. März 2019



Heute kam ich aus dem Staunen gar nicht mehr heraus, dabei stand – nach dem Abholen von ganz vielen Päckchen und Briefen für unsere Schulkinder beim Postamt - „nur“ das Erstellen eines Banners auf dem Programm. Das sind die großen Stoffplakate, die die Kinder in Nyamirima bei besonderen Gelegenheiten (wie z.B. die Weihnachtsgrüße) für Fotos in die Höhe halten.

Ronald und Christopher nahmen uns mit in eine kleine Geschäftsstraße in Fort Portal, in der auch eine Schneiderei lag. Hier werden u.a. auch die Logos für die Schulkleidung mittels Siebdruck erstellt. Diese werden auf Stoffquadrate aufgebracht und später als Taschen auf die Hemden der Schulkleidung genäht. In dem engen, vollgestellten Laden gab es außer der Nähmaschine auch einen Computer und der war Ronalds Ziel. Auf dem Bildschirm war eine einfache Software geöffnet, in die wir den geplanten Plakattext (mit Logo) eingeben konnten. Sobald wir damit fertig waren, kehrten wir zum Auto zurück und warteten.

Worauf? Ich dachte darauf, dass der Plotter fertig druckt, aber stattdessen warteten wir auf einen Mann mit Rucksack, der bei uns einstieg. Stand vielleicht der Plotter woanders? Die Fahrt ging allerdings nicht zu einer Druckerei, sondern direkt zur Schule. Dort warteten einige



Kinder bereits vor dem P5-P7 Gebäude auf uns. Aus der Dining Hall hatten sie schnell zwei große Tische herbeigeholt und aneinandergereiht.

„Der hat jetzt nicht wirklich ausgedruckte DIN A4-Seiten zum Zusammenkleben und Ausschneiden mitgebracht?“ schoss mir durch den Kopf – und genau DAS war der Fall.



In aller Ruhe und mit einer durchgebrochenen, mit etwas Klebeband gesicherten Rasierklinge schnitt der „Druckermeister“ Buchstabe für Buchstabe aus dem Papier aus. Immer wieder erneuerte er die schnell stumpf werdende Rasierklinge.



Als heftiger Regen einsetzte, wurde alles nach innen in Sicherheit gebracht. Dort warteten alle geduldig auf das Ende des Regens, bis ich es dann irgendwann nicht mehr aushielt und mir Ronald für einige Projektabsprachen schnappte. Auch nach dem Mittagessen regnete es noch, so dass nun in der Dining Hall ein Arbeitsbereich aufgebaut wurde.



Nachdem der Meister endlich mit dem Ausschneiden fertig war, dachte ich, er würde nun Spraydosen hervorholen und so die entstanden Schablonen zügig füllen. Ihr könnt euch mein Gesicht nicht vorstellen, als ich sah, wie stattdessen zwei kleine Plastikflaschen mit blauer und roter Farbe und Schaumstoff zum Vorschein kamen. Jeder Buchstabe, jedes Zeichen und natürlich auch das Logo wurde nun einzeln und liebevoll farblich mit einem aus dem Schaumstoff erstellten Stempel ausgetupft. Nach Entfernen der Schablone wurden kleine Ungleichmäßigkeiten noch geduldig mit einem Pinsel ausgebessert.



Irgendwann begannen die Kinder, ihre Namen und Grüße auf das Plakat zu schreiben, ihre Handabdrücke zu hinterlassen und durch persönliche Botschaften das Plakat zu etwas ganz Besonderem zu machen.



Alles in allem eine unfassbare, stundenlange Handarbeit, die ein wunderschönes Ergebnis geliefert hat. In Zukunft weiß ich es noch mehr zu schätzen, wenn wir solche besonderen Grüße aus Uganda erhalten.

Tag 7 - 7. März 2019

Für den siebten und letzten Tag meines Aufenthalts in Nyamirima war etwas Besonderes geplant: Ein Ausflug zur „Trade Show“, einer Art Messe in Fort Portal. 20 Kinder wurden von uns zu dem Ausflug eingeladen. Wir wollten uns mit ihnen im Zentrum von Fort Portal treffen. Wir trafen zuerst ein und Ronald kaufte sich zur Überbrückung der Wartezeit eine Zeitung. Ich ließ ihm aber keine Chance sie zu lesen, weil ich wie immer noch viele Fragen zu unseren Projekten, ugandischen Abläufen und allgemeinen Dingen hatte. Dieses Mal ging es u.a. um praktische Berufsausbildungsmöglichkeiten rund um Nyamirima in Kombination mit institutionellen Schulen und ich war froh, dass die ugandischen Zeitangaben wie: "Wir treffen uns GLEICH mit den anderen", ein sehr deeeehntbarer Begriff sind. Wir haben viel geschafft in der Zeit.

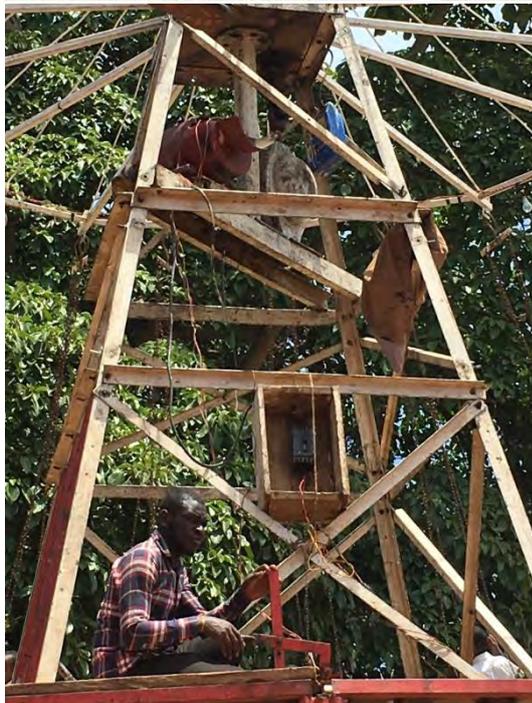


Irgendwann kamen die zwei Vans mit den Kindern und wir fuhren ihnen hinterher zu einem großen Platz, dem "Boma play grounds Fort Portal". Bereits von weitem waren ein Riesenrad und verschiedene Zeltspitzen sehen. Beim Aussteigen staunte ich nicht schlecht: Zusätzlich den größeren Kindern krabbelten noch 22 kleine Nursery-Kids aus den Vans. So süß! Die Tickets für uns alle zusammen

kosteten 17,50 € und wurden zu meiner Verblüffung aus einem klitzekleinen Auto heraus verkauft. Ja, das war wirklich das „Kassenhäuschen“, ich habe sogar eine Quittung erhalten. Nach ein bisschen Warterei wurden wir dann auf das Gelände gelassen.



Zuerst ging es zu den Wildtieren. Das Uganda Wildlife Conservation Education Center (UWEC) hatte Käfige mit verschiedenen Wildtieren aufgestellt, um sie den Schülern näher zu bringen und für ihre Erhaltung zu werben. Es gab einen Leopard, einen Luchs, ein Krokodil, Affen, Großvögel und Schlangen. Fachpersonal erzählte den Kindern etwas zu dem jeweiligen Tier. Noch in diesem Tierbereich fingen uns die ersten Verkäufer mit Kinderschminken und Luftballons ab. Die Kinder wurden angemalt und einige bekamen eine Luftballonschlange auf den Kopf gesetzt. Ich glaube, die Kleinen wussten gar nicht, wie ihnen geschah und ich war in Sorge, dass uns jemand verloren ging in diesem Gewusel. Ronald steuerte uns aber schnell und vollzählig aus diesem abgeteilten Bereich wieder heraus in den weit größeren Spaß- und Messebereich.



In den vielen Pavillons waren die unterschiedlichsten Dinge von Seife und Waschmittel über Essen und Trinken bis hin zu Taschen und Kleidung zu erwerben. Dazwischen befanden sich Hüpfburgen, Karussells und Wurfspiele. Die Kleinen fingen mit einer Hüpfburg an, die aber irgendwann in sich zusammenfiel, weil das Gebläse einfach nicht genug Luft lieferte. Die Größeren durften mit einem Kettenkarussell fahren und Wurfspiele spielen. Auch für die Kleineren gab es dann noch eine Karussellfahrt. Aus deutscher Sicht hatte die Sicherheitstechnik, hmmm, wie soll ich sagen, noch ein bisschen Luft nach oben. Die Kabel wurden alle seeehr kreativ verlegt.



Es war an dem Tag unfassbar voll, sehr heiß, und es gab nicht das kleinste Schattenplätzchen. Unser mitgebrachtes Wasser hatten wir bald aufgebraucht und viele wollten etwas an die Mrs. Muzungu (mein Mann und ich waren die einzigen Weißen dort) verkaufen. Reizüberflutung pur und ich war recht froh, als wir um 13.30 Uhr wieder zurück zu den Autos gingen. Einige kleine Kinder waren da schon auf dem Rücken einiger freiwilliger Träger eingekickt. Beneidenswert!



Nun fuhren wir gemeinsam zu einem Lokal, das Ronald ausgesucht hatte. Es war von vorne sehr unscheinbar, von innen aber groß genug für uns alle. Gekocht wurde auch hier, trotz dass es mitten in der Stadt lag, mit Holzöfen und nicht mit Strom. Für die Nursery Kinder wurden die Tische beiseitegeschoben und von den Lehrern mitgebrachte Matten ausgelegt. Alle Kinder warteten ganz entspannt und geduldig darauf, dass sie etwas zu essen bekamen. Diese Ruhe und Gelassenheit fällt mir in Uganda immer wieder auf. Die Warterei hätte sich mit einer Gruppe hungriger deutscher Kinder etwas anders dargestellt.



Nachdem wir alle gegessen hatten und wieder in den Vans saßen fing es tatsächlich an zu hageln! Ich war sehr erstaunt über die Heftigkeit und froh, dass die Kinder sicher in den Autos und auf dem Weg zurück zur Schule waren. Mit Ronald hatten wir an diesem Abend noch weitere interessante Gespräche bei uns im Guesthouse und nach einem gemeinsamen Abendessen hieß es auch hier Abschied nehmen.



Wie auch die letzten Male war es eine unglaublich intensive Zeit, die auf beiden Seiten immer sehr wichtige Impulse liefert. Die Situationen und Herausforderungen vor Ort zu erfassen und zu „fühlen“ erleichtert die tägliche Projektarbeit enorm. Der Kontakt des deutschen Teams zu Ronald ist sehr eng und es ist jedes Mal schön zu sehen, mit wie viel Engagement, Motivation und Willen zur Veränderung er das Projekt führt.



Wir verbrachten zum Abschluss unserer Reise noch zwei entspannte Tage mit herrlicher Aussicht über die atemberaubende Landschaft im Mbuero Nationalpark, an denen wir das Erlebte der vergangenen Tage Revue passieren lassen konnten.



Einen herzlichen Dank an unser einmaliges Newsletter-Team rund um unsere Ilka, das meine Reiseberichte aus dem Forum in diese wunderschöne Form gebracht, und die passenden Fotos aus knapp 1.300 Bildern ausgewählt hat. Ihr seid einfach super!



Für mehr Informationen meldet euch gerne in unserem familiären Forum an:

Abonniert unseren Newsletter (3-mal jährlich):

Folgt uns bei Facebook:

Folgt uns auf Instagram:

Forum

Newsletter

Facebook

Instagram



Die nächsten regulären Term – News erscheinen im Juli 2019.

Sollte eine weitere automatische Zusendung der Term – News nicht erwünscht sein, sende bitte eine kurze Nachricht an saskia@abaana.de

Abaana Afrika e. V.

Hinterm Dorfe 26 in 38528 Adenbüttel

www.abaana.de / info@abaana.de

Fax: 05304 / 907519

1. Spendenkonto

IBAN: DE83 8306 5408 0004 8618 41 / BIC: GENODEF1SLR bei der Deutschen Skatbank

2. Spendenkonto

IBAN: DE30 8306 5408 0104 8618 41 / BIC: GENODEF1SLR bei der Deutschen Skatbank

Abaana Afrika e.V. wurde durch das Finanzamt Braunschweig-Wilhelmstraße als gemeinnützig anerkannt.

Steuernummer: 14/209/12124 / Vereinsregister Nr.: VR 201326 beim Amtsgericht Braunschweig

Vertretungsberechtigter Vorstand nach §26 BGB:

Manja Weigel (1.Vorsitzende), Birgit Stall (stellvertretende Vorsitzende), Saskia Blume (Schatzmeisterin)